

Ein Gitter vor dem Patrizier-Bürgerhaus

Patrizier-Häuser in Utrecht haben ^{seit} offensichtlich seit dem letzten 19. Jahrhundert häufig ein Eisengitter in etwa einem Meter Abstand vor der Fassade. Es hat die Funktion, die Passanten nicht zu nahe an die Fenster treten zu lassen. Offensichtlich soll verhindert werden, daß junge Leute an die Fensterscheiben klopfen. Der Hausbesitzer sichert sich ab gegen den Berührungskontakt mit seinem Haus, sowie gegen mögliche Beschädigungen. **[** Das Gitter ist eine Distanzierungsform. Sie ist beschränkt auf die Oberschicht. Die anderen Schichten verwenden sie nicht. Es zeigt sich also, daß diese Distanzierungsform eine soziale Verkehrsform ist. ^{Se ist} Ein Mittel, sich die Leute vom Hals zu halten, die die Straßen benutzen. Die soziale Verkehrsform anderer Schichten haben dies offensichtlich nicht nötig, weil sie stärker als die Oberschichten auf Kontakt untereinander ausgerichtet sind.

Die distanzierenden Gitter vor den Oberschichten-Häusern erhalten Schmuckformen, die sie gefällig machen. Die Absicht: die Distanzierungsformen sollen als selbstverständlich erscheinen - ja sogar als Verschönerung des öffentlichen Straßenbereiches. Als solche werden sie ~~am meisten~~ von den Kunsthistorikern ^{am meisten} akzeptiert.

Es zeigt sich also, an den Gittern vor den Patrizier-Häusern, daß die Ästhetisierung durch Schmuck dazu dient, eine soziale Form, d.h. die Distanzierungsgebärde der Oberschichten, sozial annehmbar zu machen - ja, als Kultiviertheit auszugeben.

Die Ästhetisierung der distanzierenden Gitter besitzt weiterhin eine zweite Funktion: sie wird als Statuszeichen wirksam. Das Haus erhält ein zusätzliches Element, um Status sichtbar zu machen.

Um sich vor den Pferdewagen zu schützen, erhielten über Jahrhunderte hinweg die Hausecken, die Haustreppen, die Gitter vor den Häusern und andere Bauteile vorgesetzte, abgerundete Steine oder abgerundete Eisenpfosten, manchmal auch in Form von Latronenzylindern. Die Fülle dieser Architekturelemente ~~ist in den Straßenbildern von Utrecht sehr wirkungsvoll.~~ ^{ist} ist in den Straßenbildern von Utrecht sehr wirkungsvoll. Sie sig-

nalisiert, daß die Gebäude untastbar sind: ~~Die~~ zeigt Gefährdung und Abwehr. ~~Sie~~ macht sichtbar, daß der Umgang mit Bauten nicht den Zufälligkeiten des Verkehrs überlassen bleibt. Darüber hinaus sind die Steine, die oft auch als halbhohe Pfosten ausgebildet werden, so¹ was wie Straßenmöbel.¹

Wo sie verschwunden sind, und das ist bei Neubauten in der Regel der Fall, wirkt die Straße ein ~~weniger~~ weniger belebt. Wo sie sich in großer Anzahl finden, macht die Straße den Eindruck, als hätten die Leute hier ~~hier~~ Gegenstände abgestellt.

Die Steine oder Pfosten gegen den Wagenverkehr sind ein Beispiel dafür, daß Dinge des handfesten, täglichen Gebrauchs zwar nur für diesen Gebrauch eingerichtet werden, aber in der Regel ~~haben~~ unbeabsichtigte Nebenwirkungen besitzen, die trotz ihrer Absichtslosigkeit sehr wirksam sind - oft weitaus mehr als ihr ursprünglicher Gebrauch. Es genügt daher nicht, lediglich ihren unmittelbaren Entstehungsgrund zu beschreiben. Man muß auch die Zweitwirkungen ~~ist~~ untersuchen.

Ein Gitter an einer Brüstung

Am Ufer einer Gracht, d.h. eines ~~von~~ Kanals, in Utrecht ~~wurde~~ wurde nachträglich ^{fest} ein offensichtlich brüchiges Geländer gesichert. Dies geschah dadurch, daß ein Handwerksmeister von der Mitte des Geländerpfostens ausgehend ein bogenförmig geschwungenes Eisen an der Ufermauerung festmachte.

Das Gitter greift dadurch räumlich über den Kanal aus. Diese Form der technischen Sicherung verrät eine entwickelte Handwerkskultur, die jedoch nur bis zu einem bestimmten Punkt rationalisiert ist.

Im 20. Jahrhundert wurden Rationalisierungstechniken für Brüstungen entwickelt, die solche Defekte unmöglich machen. Damit entfällt auch die Hilfsmaßnahme. Soweit der technologische Aspekt.

Er besitzt jedoch eine soziale Nebenwirkung, die geradezu zu seiner Hauptwirkung geworden ist.

Das unvollkommene Gitter und seine spätere hilfsweise Abstützung signalisieren, daß sie von Menschen gemacht sind. Das vollkommene Gitter ist ^(unvollkommen) in seinem Entstehungsprozeß und im Hinblick auf seine konkreten Produzenten undurchschaubar. Es ist abstrakt - fast so, wie die Elektrizität, die aus einer Steckdose aus der Wand kommt.

Das abgestützte Gitter bildet eine konkrete Form, die wie ein Straßennöbel ~~wirksam~~ wirksam ist. Man sieht: es ist etwas in den öffentlichen Raum gestellt. Der öffentliche Raum besitzt ein Ding mehr. Wo diese Hilfskonstruktion jedoch überflüssig geworden ist, dort ist der ursprüngliche Zweck des Gitters zwar besonders gut erfüllt, aber der Raum ist leerer geworden, und damit auch ein Stück einsamer.

Das Hilfsgitter bildet eine räumliche Form. Es schafft innerhalb des öffentlichen Straßenraumes ein Stück Begrenzung. Es signalisiert damit, daß der Raum begrenzt ist. Der öffentliche Straßenraum besteht aus vielen solcher kleinen Begrenzungen, die zusätzlich zu den großen Begrenzungen, d.h. zu den Hausfassaden, bestehen. Sie machen ein Strukturprinzip des öffentlichen Raumes manifest. Dieses Prinzip bedeutet, daß die Menschen nicht dem Unbegrenzten ausgeliefert sind. Sie sind heimisch in einem Raum, der in jedem Winkel von ihnen leicht und sinnvoll benutzt werden kann. Man muß sich überlegen, ob das nahezu totale Ausleeren des Raumes, das wir in ~~der~~ ^{viele} Architektur des 20. Jahrhunderts beobachten, vor allem bei der bürgerlichen Avantgarde, eine Darstellung form der bürgerlichen Einsamkeit ist. Ihre Entstehung, d.h. ihre Genese, läßt sich auch so verfolgen: die zunehmende Rationalisierung in den Techniken des Umgangs mit der Natur führt zur Vereinfachung der Mittel (wie wir am Beispiel des Gitters über dem Kanal sehen aber auch an der Entwicklung eines Verkehrsmittels, wie des Auto ablesen können, daß im Gegensatz zum Pferd und Wagen genauer und das heißt rationeller lenkbar ist. Da die bürgerlichen Individuen nur wenige und bestimmte Interessen an den öffentlichen Räumen besitzen, fällt eine Fülle von Dingen, die soziale Verkehrsformen signalisierten, ersatzlos fort.

Schließlich wird aus der durch Rationalisierung entstandenen Leere ein ästhetisches Prinzip gemacht. Konkret: die Leere wird komponiert. Die lange Gerade, die unberührte, weite Fläche und anderes werden Spielelemente, deren artistische Handhabung (ähnlich wie abstrakte Bilder) im künstlerischen Wettbewerb entwickelt wird. Wen wundert es, daß daraus ein absurdes Theater entsteht?